Kriegs-Nachrichten.

Wir laßen hiernachstehend die wichtigsten und meist wahrscheinlichen—denn alle zu geben ist in einem wöchentlichen Blatte rein unmöglich—Kriegs-Nachrichten, Truppen-Bewegungen, u. s. w., wieder, wie sie von Tag zu Tag bei uns eintreffen, folgen, damit unsere Leser von allen Vorfällen im Zusammenhang unterrichtet werden:

Der Krieg für die Union.

Einige südliche Nachrichten.

Von Waschington.

Waschington, 24. Nov. Das Postdepartement hat Arrangements gemacht, in den Accomac und Northampton Caunties die Postverbindungen wieder herzustellen.

Col. Van Rensselaer ist als General-Inspektor mit dem Range eines Brigade-Generals und General Havelock als Inspektor der Cavallerie angestellt.

Von Gen. Bank's Armee.

Viele unserer Regimenter machen durch Errichtung von Blockhäusern Vorkehrungen für den Winter. Das 28 Neuyorker Regiment hat sich in dieser Beziehung schon bequem eingerichtet.—Andere Regimenter schlagen ihre Zelte auf einem 4 Fuß hohen Unterbau von Holzblöcken und Erde auf. Die Gebäude sind mit Feuerplätzen, die zum Kochen und Heizen gebraucht werden können, versehen. Das 15. Massachusetts Regiment hat Blockhütten mit Strohdächern zu seinem Winter Quartier errichtet.

Verkehr mit Ost-Virginien.

Ein sehr lebhafter Verkehr zwischen den Ostgestaden von Virginien und Baltimore ist in den letzten Tagen in's Leben getreten und die Bürger der Region sind hoch erfreut über die Wohlthat des Schutzes der Bundestruppen und die Privilegien, die ihnen unter demselben gesichert sind.—Sie sind wirklich von der Secession geheilt.

Von Missouri.

Gen. Ben McCulloch steht jetzt mit einer starken Truppenmacht im Lager zwischen Lebanon und Springfield. Seine Pickets denen sich über einen Raum von mehr als 15 Meilen diesseits Lebanon aus. Diese Nachricht ist verlaßbar.

In den Ellenstohr des Hrn. Schannon wurde vor einigen Abenden durch 20 bis 30 Mann in Soldaten-Uniform, die mit Revolvern und Säbeln bewaffnet waren, gewaltsam eingebrochen.—Die Fenster und Läden wurden ganz zertrümmert und für $5000 Waaren fortgeschleppt.

Mehrere Trinkstuben sind vor einigen Nächten auf Befehl des Provost-Marschalls zerstört worden, weil die Besitzer der Proklamation zuwider gehandelt haben, durch welche den Wirthen verboten wird, Liquor an Soldaten zu verkaufen.

Von West Virginien.

Der Krieg in West-Virginien ist zu Ende, obgleich einige Guerillas noch eine Zeitlang vorkommen mögen. Die Rebellen haben in der eben beendigten Kriegsführung furchtbar gelitten, weniger durch die Waffen der Bundes-Truppen, als durch das entsetzliche Wetter und durch das ruchlose, nichtswürdige Commissariat. Gen. Weis, der vor einiger Zeit wegen Unfähigkeit zurückberufen wurde, ist noch zu Richmond krank. Gen. Lee ist nach Süd-Carolina gegangen und dadurch ist Gen. Floyd, Oberbefehlshaber geworden und sobald als er an der Spitze der Armee gestellt worden, ergriff er plötzlich die Flucht. Jetzt ist in ganz West-Virginien keine nennenswerthe Streitmacht, als in dem südwestlichen Winkel.—Nun wird berichtet, daß über die Armee des Ge[illegible] thätigem Dienste verfügt ist. Eine hinreichende Streitmacht wird zurückgelassen, um den Paß während des Winters zu vertheidigen. Einige Regimenter sind nach Kentucky gesandt und andere sind auf dem Wege nach Romney zur Verstärkung des Gen. Kelley. Die Armee zu Romney wird bald sehr stark sein und man glaubt, daß sie in das Thal von Virginien einrücken wird, sobald als die Pläne des Generals McClellan es wünschenswerth machen.

Mit dem letzten schmachvollen Rückzug des Erzverräthers Floyd befindet sich gar keine Rebellenstreitmacht mehr in West-Virginien, die irgend Widerstand zu leisten im Stande wäre und wenn General Rosenkranz etwas rascher in seinen Bewegungen gewesen wäre, würde er den berüchtigten Dieb gefangen haben. Durch seinen Räuberzug nach West-Virginien hat Gen. Floyd nichts bewirkt, als die gänzliche Demoralisation seiner Armee.

Südliche Nachrichten.

Die Richmonder Zeitungen vom Mittwoch enthalten Nachrichten von der Conföderirten Armee, deren Hauptinhalt folgender ist: Die Blattern, eine bösartige Art Nervenfieber und die schwarzen Masern sind die vorherrschenden Krankheiten unter den Truppen zu Bowling Green in Kentucky, unter denen große Sterblichkeit wüthet.

Gen. Floyd hat sich zurückgezogen und Gen. Lees Commando ist nach Meadow Bluff zurückgegangen.

Eine Depesche aus Charleston vom 17. Nov sagt: „Das unerwartete Fehlschlagen unserer Batterien zu Bay Point und Hilton Head, mindestens eins der angreifenden Schiffe zu zerstören hat bereits sehr schlimm das Zutrauen des Volkes zu der Wirksamkeit unserer Kanonen gegen die Fregatten und mit Eisen beschlagenen Kanonenboote erschüttert, denen sie wiederum anderswo begegnen mögen, und viele von den schmutzigen Seelen, von denen die südlichen Städte behelligt und geplagt sind, sind in solche Unruhe und Angst gerathen, daß sie schon in langen Zügen, welche fast stündlich nach dem Innern abgehen, die Stadt verlassen.

In Savannah ist der Panic noch größer, es ist von Weibern und Kindern verlassen.

Madisonville, Hopkins Caunty, Tennessee, ist durch 500 Mann Bundes-Cavallerie und 100 Mann Infanterie besetzt und die Südlichen wurden gezwungen zu flüchten, um einer Verhaftung zu entgehen.

Major Heiskell, ein prominenter Unionist von Ost-Tennessee, ist auf die Beschuldigung, Rebellion anzustiften, verhaftet und für sein Erscheinen vor der Conföderirten Court unter $20,000 Bürgschaft gestellt.

Weiteres vom Kriegsschauplatze.

Union-Bewegung in Tennessee.

Von Waschington.

Waschington, 25. Nov. Die amerikanischen Consuln in Italien und Frankreich sind angewiesen, wachsam zu sein, weil sich Piraten im Mittelländischen Meere gezeigt haben sollen.

Die Regierung des Königreichs Italien hat versprochen, streng gegen die Kaperschiffe zu verfahren.

Ein Contraktor von Pennsylvanien hat den Auftrag zur Lieferung von 60,000 Stuck Gewehren für die Regierung erhalten.

Union-Bewegung in Tennessee.

Baltimore, 25. Nov. Der Memphes Avalanche vom 19. November enthält folgenden Artikel:

Es wird gemeldet, daß Parson Brounlow von Knoxville mit 13 Kanonen abgegangen ist und daß er mit der Union-Bewegung in der Nachbarschaft Hand in Hand geht. Die Stadt Knoxville steht unter Kriegsgesetz.

Die Unionmänner in der Nachbarschaft von Chatanooga haben gedroht, die Bank niederzubrennen, ebenso die Gerberei und die Eisengießerei, welche damit beschäftigt ist, die Maschinerien für die Pulvermühlen in Manchester, Tennessee, und Augusta, Georgia, auzufertigen. Drei Compagnien wurden zusammengebracht um die Stadt zu beschützen.

Ein alter Mann, Namens Clest, in Hamilton Caunty, soll 500 Mann unter sich haben, die Zahl ist aber wahrscheinlich übertrieben.

Die Unionisten betrachten die aufständischen Bewegungen nicht als sehr furchtbar, sondern mehr als bösartige Aufwallung, die leicht geleitet werden können.

Nachdem eine Bill für die Verlegung des Regierungs-Sitzes von Richmond nach Naschville durch den Conföderirten Congreß paßirt ist, wird sich dieser bald daselbst versammeln.

Vom westlichen Ufer Virginiens.

Baltimore, 25. Nov. Als unsere Truppen bei der Besetzung der Caunties Accomac und Northampton in Virginien einzogen, stießen sie in der Nähe von Newtown auf einige Hindernisse, da die Brücken zerstört und Bäume über die Wege geworfen waren, diese aber wurden beseitigt und die Bäche umgangen.

Zwischen Newtown und Drummondtown wurde eine Batterie gefunden, in welcher 8 Kanonen aufgestellt waren, aber die Batterie war ganz verlaßen, auch wurde keine Munition in den Batterien entdeckt. Im Ganzen wurden nur etwa 100 alte Gewehre aufgefunden und weggenommen.

Colonel Smith, der die Rebellen commandirt hatte, hat sich aus dem Staube gemacht.

Die Caunties sind jetzt ohne irgend einen Widerstand besetzt und die ganze Halbinsel ist in unbestrittenem Besitze der Bundesbehörden.

Von Fort Monroe.

Fort Monroe, 25. Nov. Am Freitag gegen Mitternacht, fuhr das Ver. St. Dampfboot „Cambridge" den St. James River bis Warwick hinauf und griff eine Rebellen-Batterie an, welche mit Eifer das Feuer erwiderte. Ihm folgte das Kanonenboot „Hetzel" und beide unterhielten ein lebhaftes Feuer mit Bomben auf das Rebellen-Lager zu Warwick. Der Angriff war unerwartet gekommen, da nur geringer Widerstand geleistet wurde, und das Rebellen-Lager ward ganz zerstört. Man glaubt, daß eine große Anzahl derselben getödtet wurde.

Aus Missouri.

Sedalia, 25. Nov. Der Flecken Warsaw wurde am Donnerstag Morgen um 6 Uhr in Brand gesteckt. Der ganze Geschäftstheil des Ortes liegt in Asche. Die Truppen, welche daselbst stationirt waren, sind Nachmittags von da abgegangen und jetzt hier. Ein Theil der Commißarats-Vorräthe, für die wir keine Transportmitteln hatten, sind auf Befehl des befehlshabenden Offiziers verbrannt. Dieser Offizier glaubt, daß der Flecken durch die Bürger angezündet worden ist, da ein Mann in Bürgerkleidung aus dem Hause, wo das Feuer zuerst ausgebrochen, kommend gesehen worden ist.

Späteres vom Kriegsschauplatze.

Wichtige Nachrichten von Pensacola.

Die Batterien von Fort Pickens eröffneten das Bombardement.

Die Navy-Yard in Pensacola in Brand gesteckt.

Von Waschington.

Waschington, 26. Nov. Eine Fouragirung-Expedition von der Division des Gen. McDowell brachte heute eine Masse Heu und Korn ein; sie war bis auf den halben Weg zwischen Falls Church und Fairfax Courthaus vorgegangen, ohne nur einen Feind zu treffen.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Pennsylvania Reserven unter Gen. McCall in wenigen Tagen Leesburg besetzen und daselbst ihre Winterquartiere aufschlagen werden.

Kriegs-Zahlmeister Patterson ist heute mit $550,000 abgereist, um die Armee in West-Virginien abzubezahlen.

In der Landoffice ist soeben die Entdeckung gemacht worden, daß Herr Slidell für $50,000 werth Ländereien in Minnesota besitzt, die natürlich confiskirt werden.

Wichtig von Pensacola.

Ueber Norfolk, und somit aus Rebellenquellen, kommt uns die Nachricht, daß der Commandant von Fort-Pickens, Col. Brown, am 23. November seine Batterien gegen die von den Rebellen besetzten Punkte auf dem Festlande eröffnete und daß das Bombardement bis den nächsten Tag fortgesetzt wurde.

Die Kanonen des Fort-Pickens waren hauptsächlich gegen die von den Rebellen verschanzte Navy Yard gerichtet und ihre glühenden Kugeln setzten die in der Navy-Yard stehenden Gebäude 3 Mal in Brand. Die Flammen wurden jedoch jedesmal wieder gelöscht.

Das neben der Navy-Yard gelegene Städtchen Warrington wurde jedoch gleich am ersten Tage durch das Bombardement vollständig in Asche gelegt.

Eine Abtheilung unserer Flotte, bestehend aus den Fregatten „Niagara" und „Colorado" nahm an dem Bombardement Theil, indem sie das gegenüber Fort-Pickens auf dem Festlande gelegene Fort McRae angriff.

Nach den telegraphischen Berichten der Rebellen, die (ein gutes Zeichen) äußerst mager sind, erwiderte das Fort McRae das Feuer mit solchem Effekt, daß die Kriegsschiffe sich bald schwer beschädigt zurückziehen mußten.

Gen. Bragg, der in Pensacola commandirt, telegraphirt, daß er das Bombardement sehr kühl aufnehme und daß er seinerseits bereits Löcher in die Wälle von Fort Pickens geschossen habe.

Weiteres wird nicht mitgetheilt. In Fort Monroe war man der Ansicht, daß daraus auf einen vollständigen Sieg der Unserigen zu schliessen sei.

Floyd zieht sich nach Richmond zurück.

Das Volk von Richmond wurde vorige Woche in hohem Grade aufgeregt durch die sehr schlechten Nachrichten von West-Virginien, einem Lande von welchem die Rebellen so selten angenehme Nachrichten bekommen. Gen Floyd hat sich in größter Unordnung von den „Yankees" gedrängt, nach der Hauptstadt zurückgezogen.

Aus Missouri.

Sedalia, 25. Nov. Es wird erzählt, daß Gen. Price noch immer vorrückt und sich jetzt diesem Orte nähert, wohin die Ver. Staaten Pickets heute Abend zurückgetrieben wurden.

Der Train von Warsaw ist gestern hier angekommen. Er hat die Nachricht mitgebracht, daß die zu Warsaw zurückgebliebenen kranken Soldaten durch die Secessionisten in dem Orte ermordet sind.

Später vom Kriegsschauplatze.

Von Waschington.

Waschington, 27. Nov. Vorgestern Morgen sandte Gen. F. Porter ein Detachement von 120 Mann vom 3. Pennsylvania Cavallerie-Regimente zum Recognosciren aus, welches eine kleine Strecke über Vienna hinaus vorrückte, als sie überlegenen feindlichen Streitkräften begegnete und von diesen angegriffen wurde. Bei der Affaire wurden mehrere unserer Reiter und Pferde getödtet und verwundet. Als unsere Reiter in's Lager zurückkehrten, wurden 45 Mann vermißt. Die Anzahl der Todten und Verwundeten ist nicht bekannt.

Ein Detachement von den Cameron Dragonern machte gestern eine Patrouille in die Nachbarschaft von Vienna, als plötzlich aus den Waldungen durch die Rebellen auf das Commando gefeuert wurde.—Ein Dragoner erhielt einen Schuß in das Bein, wodurch der Knochen zerschmettert wurde. Sonst kehrte das Detachement ohne weitere Beschädigung in's Lager zurück.

General McCall, der Commandant der den rechten Flügel bildenden Division, sendete gestern Abend 700 Mann vom 1. Pennsylv. Cavallerie Regiment unter Col. Bayard in der Richtung nach Drainesville auf der Straße nach Leesburg aus, um eine Recognoscirung vorzunehmen. Unsere Truppen sind dabei auf die Vorposten des Feindes gestossen und sind heute Mittag mit 7 Gefangenen, darunter 2 Cavalleristen mit ihren Pferden zurückgekehrt, die sofort nach Waschington gesendet werden sollen.

Der Feind verlor bei dem Scharmützel zwei Todten und einen Verwundeten. Von unserer Seite sind nur drei Verwundungen vorgekommen. Dem Col. Bayard wurde das Pferd unter dem Leibe erschossen und er erhielt eine leichte Verletzung; außerdem wurde der Regimentsarzt Alexander und ein Gemeiner verwundet.

Während voriger Nacht nahmen die Rebellen 15. Mann vom 3. Pennsylvania Cavallerie-Regiment gefangen, das zu Gen. Porters Division gehört.

Die Blockade des Potomac wird nicht streng gehandhabt. Wahrscheinlich sind bei den Rebellen Pulver und Kugeln zu rare Artikel, als daß sie jedem vorbei paßirenden Schooner ihr Compliment machen könnten.

Neuere Kriegsnachrichten.

Die Besetzung von Tybee-Eiland.

Von Fort Monroe.

Von Waschington.

Waschington, 28. Nov. In der Armee in und um Waschington ist heute alles ruhig—außer daß eine neue Brigade unter General French organisirt und in Virginien, bei Fairfax Courthaus, marschirt wurde. Diese Brigade besteht aus 3 Regimenter von Neuyork und dem 53. Pennsylvanischen Regiment, wozu bekanntlich Major Thomas Yäger gehört.

Viel Aufsehen macht das Gerücht, daß am Samstag ein hochgestellter Offizier von Fort Monroe hier angekommen und der Regierung wichtige Papiere überbrachte, die den englischen Gesandten Lord Lyons arg compromittiren. Es sind dies nämlich Briefe südlicher Rebellen, die durch die englischen Consuln an den Lord Lyons zur Weiterbeförderung an Rebell-Agenten in England gesendet wurden. Wie dieselben in die Hände unserer Militärbehörden fielen, ist ein Geheimniß.—Daß sie abgefaßt wurden, bringt Lord Lyons in eine sehr unangenehme Lage.

Man sagt, daß ein Befehl erlaßen werden soll, der die Recognoscirungen durch kleine Truppenabtheilungen verbietet, die in neuerer Zeit öfters so unglücklich ausgefallen sind. Sie haben keinen Zweck und erst am Dienstag haben wir bei einer solchen Affaire 20 Mann verloren.

Ueber den Inhalt der Botschaft des Präsidenten erfährt man nichts Sicheres. Die „Tribune" will wissen, daß er die Vermehrung der Armee bis auf 700,000 Mann und einen Credit von 700 Millionen Thaler für das nächste Finanzjahr fordern werde. Dies Alles ist bloße Vermuthung.

Die Botschaft wird, wie alle Schriften aus der Feder Lincoln's, kurz und bündig abgefaßt werden.

Aus Missouri.

Aus Missouri lauten die Nachrichten wieder nicht günstig. Die Rebellen halten daselbst ihre Köpfe höher als je. Wir hoffen aber und erwarten, daß Gen. Halleck sie an einem nicht fernen Tage schon gehörig durchpeitschen wird.

Von der südlichen Küste.

Die Nachricht ist heute eingetroffen, daß Tybee Eiland an der Mündung des Savannah Flußes, welches von südlichen Truppen besetzt war, vor einigen Tagen durch unsere Truppen eingenommen worden ist. Unsere Schiffe feuerten darauf, da aber kein Feuer erwidert wurde, so wurden unsere Truppen gelandet, und haben jetzt Besitz von dem Eiland. Dies ist ein wichtiger Punkt und es scheint nun als sollte Savannah bald angegriffen werden.

Von Port Royal.

Wir haben Nachrichten von Port Royal.—Unsere Truppen genießen gute Gesundheit. Die Neger setzen ihr Zerstörungs-Werk noch immer fort, und fühlen als seien sie im Paradies.

Von Fort Monroe.

Die große Flotte unter Gen. Butler ist von Fort Monroe abgefahren. Wohin, das ist bis jetzt noch unbekannt.

Weitere Kriegsnachrichten.

Befehl an General Scherman.

Von Waschington.

Waschington, 29. Nov. Lieut. R. Selden und Wm. A. Abbott von der Navy, welche 7 Monaten in Richmond von den Landesverräthern als Gefangene gehalten wurden, sind heute hier angelangt. Sie sind auf ihr Ehrenwort frei gelaßen worden. Sie brachten keine Neuigkeiten bezüglich auf das Treffen zu Pensacola.

Scouts sind heute von unserer Linie bis nach Fairfax ausgesandt worden. Sie sind zurückgekehrt und berichten, daß auch nicht ein einziger Rebell in jenem Städtchen zu sehen sei.

Depeschen sind von Commodore Dupont von Port Royal erhalten worden, welche melden, daß die Flagge der Vereinigten Staaten über das Territorium des Staates Georgien weht.

Gen. Butler ist nicht selbst mit seiner Flotte von Fort Monroe abgereißt—dieselbe ist, auf sein eigenes Verlangen, unter dem Befehl von Gen. Phelps. Gen. Butler wird sich später zu ihm gesellen.

Befehl an General Scherman.

Adj. Gen. Thomas hat heute Befehl an Gen. Scherman, zu Beaufort, abgesandt, alle Produkten auf der Insel, als Reis, Welschkorn, Baumwolle u. s. w., in seinen Besitz zu nehmen—und solche der Produkten, welche die Armee nicht gebrauchen, nach Neuyork zu versenden, wo dieselbe zum Nutzen unserer Regierung verkauft werden sollen. Er soll ferner die Neger gebrauchen, um die Produkten einzuerndten, so wie auch Befestigungen für unsere Armee zu errichten. Die Welt bewegt sich!

Spätere Kriegs-Nachrichten.

Widersprechende Berichte von Pensacola.

Von Waschington.

Waschington, 30. Nov. Die Senatoren und Repräsentanten sind schon in großer Zahl hier, aber in der Armee ist alles ruhig.

Nachrichten sind hier eingetroffen, daß ein Canada Dämpfer an der nördlichen Küste durch eines unserer Schiffe weggenommen worden sei. Dasselbe war beladen mit 10,000 Musketen und eine Lot Caps und Pulver. Es war für den Süden bestimmt.

Das Treffen zu Pensacola.

Von dem Treffen zu Pensacola hat man nur Rebellen-Berichte auf die man sich keinesfalls verlaßen kann, und dieselbe widersprechen sich auch selbst. Ein Bericht sagt, daß uns Fort Pickens weggenommen worden sei—ein anderer, daß unsere Truppen gesiegt hätten und der Rebell-General Bragg getödtet worden sei, während ein dritter Bericht sagt, daß nach einem dreitägigen Gefecht sich ein Sturm eingestellt habe, der es nothwendig machte, daß das Gefecht eingestellt wurde. Man wird daher noch einige Tage warten müßen, bis man die rechten Berichte erhält. Zieht man aber in Betracht wie die Rebellen unsern Commandör zu Fort Pickens, Col. Brown, verläumden, so hat man gute Ursache zu glauben, daß auf unserer Seite ein glänzender Sieg erfochten worden ist.

Armee-Briefe.

Unser Freund Maj. Thomas Yäger, schreibt uns unterm 27. November aus „Camp Brooks," nahe bei Waschington, unter anderm Folgendes:

„Soeben haben wir Order erhalten zu marschiren, welches morgen geschehen soll. Wir haben über die „lange Brücke" nach Fairfax Courthaus zu ziehen. Wir haben 35 6-Maulthiere Fuhren, und 3 Ambulancen. Wir kommen somit dem Feinde ganz nahe, und es kann leicht sein, daß wir Col. „Secesßia" dort antreffen. Well, geschieht dies, so werden wir wohl wissen was mit ihm zu thun—davon gelaufen wird einmal sicher nicht. Ich bin gesund und munter—aber ich muß an die Arbeit um meinen Habersack mit Rationen für 2 Tage zu füllen—aber nicht mit Speck, sondern Schinkenfleisch und Zwiebeln.—Gute Nacht!

Und so schreibt uns auch Serg. Walter C. Smith aus „Camp Griffin" unter dem nämlichen Datum, unter anderem Folgendes:

„Ich und alle unsere Allentaun Buben sind gesund. Das Wetter ist aber zuweilen sehr kalt, doch fühle ich vollkommen zufrieden, denn ich weiß daß ich für eine gute Sache kämpfe, das heißt, wenn ich eine Gelegenheit dazu bekomme. Soeben haben unsere Pickets 3 Neger gefangen und in das Lager gebracht. Sie machen Augen „wie Katzen auf fremden Speichern." Sie werden morgen nach Waschington gesandt. Es ist doch eine herrliche Sache Soldat zu sein—wie schön ist es wenn die Zeit kommt um ins Bett zu gehen, und man sein Haupt auf seinen Schnappsack legt. Wir „zerren" nie wegen den Federn in den Kopfkissen, auch nie um die Spreu im Spreusack, sondern legen uns alle zufrieden hin—denn wir haben dies zu thun, oder ohne ein Bett zu sein. Lagerbier trinken wir keins, und zwar aus der Ursache, weil wir keins haben. Hühner und Welschhühner essen wir auch keine, denn der „Uncle Säm" sagt, sie seien nicht in dem Contract. Ich denke auch sie sind nicht, denn wir erhalten alle andere Dinge, die uns versprochen worden sind, als wir Soldaten wurden, pünktlich. Cigarren rauchen wir wenn wir sie haben, und wenn wir sie nicht haben, rauchen wir aus der Pfeife—dies geht etwa so wie Lindsay zu seiner Frau gesagt hat, als von dem Feuermachen die Rede war, nämlich er sagte, „wenn du kein Holz hast, dann brenne Spähne."—Ich hoffe daß die Sternen und Streifen bevor lange wieder über alle Staaten wehen mögen, und die Wheithaller Buben werden ihr Antheil schon dazu beitragen, dies zu bezwecken. Ich gehe zu dem Capt. Mickley in die Kost—die Kost ist dort recht gut, und wir haben glaube ich den besten Koch der je in Allentaun geboren wurde, es ist nämlich Preston Good, ein Sohn von Tilghman Good (Lehrer). Ich bin höchstens mit Capt. Mickley zufrieden, die ganze Zeit daß ich hier bin — er ist ein Gentleman, ist ein Mann mit einer guten Natur, und versucht Alles in seiner Macht um seine Leute fröhlich, und es ihnen bequem zu machen, so weit es möglicher Weise die Umstände erlauben—alle seine Soldaten sind aber auch mit ihm zufrieden und lieben ihn herzlich. Heute hat er drei Boxen voll Eßwaaren von Allentaun erhalten—ich sah ihn dieselbe öffnen — unsere alten freundlichen Gesichter stellten sich wieder ein, und wir werden gewiß auch guten Gebrauch davon machen. Heute nicht mehr."

Das französische Ministerium und die südliche Conföderation.

Der „Patriot" sagt: Wir erfahren, daß der Sohn eines angesehenen Bürgers von Baltimore (Bonaparte?), der im französischen Heere dient, seinem Vater geschrieben hat, daß die französischen Minister in einer neulichen Berathung einhellig beschlossen hätten, die Unabhängigkeit der südlichen Conföderation nicht anzuerkennen. Auch seien ihm Privatleute in Frankreich bekannt, welche der Ver. St. Regierung $50,000,000 leihen würden, wenn sie ihrer bedürfte. Die Stimmung sei allgemein dafür, an der alten Union festzuhalten und sie mit Geldern zu unterstützen. Frankreich war immer den Ver. Staaten treu und wird denselben stets treu bleiben.

Rückständigen Zeitungsunterschreibern

Ertheilt die Bibel in Nachstehendem einen beherzigungswerthen Wink:

„Weigere dich nicht, dem Dürftigen Gutes zu thun, so deine Hand von Gott hat, Solches zu thun. Sprich nicht zu deinem Freunde: Gehe hin, und komm wieder, morgen will ich dir geben; so du es doch wohl hast. Sprüche III, 27, 128.

Die Verlegung der südlichen Residenz.

Was hat der durch den Richmond „Enquirer" gemeldete Beschluß des Rebellen-Congresses, die Regierung von Richmond in Virginien nach Nashville in Tennessee zu verlegen, zu bedeuten, fragen sich die Leute. Daß die südlichen Zeitungen keinen Grund dafür angeben und daß Jefferson Davis, der doch sicher darum wissen mußte, als er wenig Tage früher seine Botschaft abfaßte, das Vorhaben auch nicht mit einer Sylbe erwähnte, macht die Sache noch bedeutend mysteriöser.

Nach unserer unmaßgeblichen Ansicht bedeutet die Verlegung des Sitzes der Regierung nach dem Westen nichts mehr und nichts weniger als eine Verlegung des Hauptkriegsschauplatzes.

Die Rebellen verzweifeln augenscheinlich an der Möglichkeit, an der Linie des Potomac gegen unsere stark verschanzte, durch eine Armee von 150,000 Mann gedeckte Stellung mit Erfolg operiren zu können. Sie sehen ferner ein, daß in dem ausgezognen Ost-Virginien sich in kurzer Zeit der Verproviantirung der Armee unübersteigliche Hindernisse in den Weg stellen werden. Sie erkennen endlich, daß der ganze Secessionsschwindel jämmerlich in sich selbst zusammenbrechen muß, wenn er während des ganzen kommenden Winters in sein bisher occupirtes Terrain eingepfercht bleiben mußte. Der Cordon, der die an den nothwendigsten Lebensbedürfnissen Mangel leidenden Rebellen von den Fleischtöpfen der nördlichen Staaten ausschließt, muß um jeden Preis durchbrochen werden, ehe noch der Eintritt des Winters fernere Kriegsoperationen verbietet, und da im Osten vom Potomac, ein Riegel vorgeschoben ist, soll im Westen der Versuch gemacht werden, die Grenzsperre gewaltsam zu durchbrechen.

Gen. McClellan mag sich bei Zeiten vorsehen, daß ihn der neue Operationsplan der Rebellen nicht unvorbereitet überrascht. Im Westen liegt jetzt der Schwerpunkt des Krieges, darauf deutet Alles hin.—(Phila. Preße.)

Schenkungen an die Familie Jacksons des Mörders Ellsworths.

Die südlichen Rebellen scheinen durch allerlei Excentricitäten ihrer ohnmächtigen Wuth gegen den Norden Luft machen zu wollen.

Der Richmond „Examiner" vom 14. v. Mts. enthält folgenden Artikel, der für sich selbst spricht:

Mit Stolz und Vergnügen beurkunden wir die Dankbarkeit des südlichen Volkes, indem wir ankündigen, daß durch die freiwilligen Gaben von Männern, Frauen und Kindern nicht weniger als $30,000 zur Verfügung der Wittwe und Kinder des Märtyrers, des braven Alexandriers, welcher bei Vertheidigung seines Vaterlandes gefallen ist, gestellt sind.

Sollten die Maraudeurs bis zu unseren Feuerherden vordringen, so verlassen wir uns darauf, daß sie finden werden, daß das Beispiel Jacksons nicht bei den Vätern, Ehemännern, Söhnen und Brüdern dieser Stadt verloren ist.

Militärische Hinrichtungen unter den Rebellen.

Der „Richmond Courier" berichtet: Am Freitag hatten zwei militärische Executionen in Warrington stattgefunden. Der eine, ein Volontär, wurde erschossen, weil er einen Sergeanten während der Verrichtung seiner Dienstpflicht als Offizier getödtet hatte, und der andere, ein regulärer Soldat, wurde erschossen, weil er einen Capitän geschlagen. Der Angeklagte soll ein vortrefflicher Soldat gewesen sein und als er das Vergehen begangen hat, sei er ganz betrunken gewesen. Er ertrug sein Schicksal wie ein Mann.

Behandlung der Herren Mason und Slidell.

Der Neu York Herald schreibt: Es ist jetzt durch das Gouvernement beschlossen, daß Mason und Slidell, diese beiden Erz-Hochverräther, zu Fort Warren eng eingeschlossen und ihnen nur Kost verabreicht werden soll, wie solche Verbrechern, die des höchsten Verbrechens gegen die Gesetze schuldig sind, gegeben wird, bis es bekannt ist, daß Colonel Corcoran und andere Offiziere, die in ehrenvollem Gefechte auf verschiedenen Schlachtfeldern gefangen genommen sind, mit dem Respekte behandelt werden, den man ihnen nach Maßgabe ihrer Stellung nach den über die ganze Welt üblichen Kriegsgebräuchen schuldig ist.

Selbstmord einer Frau.

Die junge Frau eines Hrn. Thomas Liodell zu Clearfield beging vor etlichen Tagen unter folgenden Umständen Selbstmord. Sie befand sich auf Besuch bei ihrem Vater in Jordan Taunsch. und benützte dort die temporäre Abwesenheit der Familie dazu, ihr Kind in die Wiege zu legen und sich selbst mit dem Rasirmesser ihres Vaters zwei furchtbare Schnitte in den Hals zu versetzen. Als später ihre Verwandten in das Zimmer traten, lag sie in Blut gebadet neben der Wiege ihres einzigen Kindes;—ihr Leben war bereits entflohen. Man kann sich keine Ursache zu dieser schrecklichen That denken und schreibt sie daher einer temporären Geistesverwirrung zu.—Frh. Frd.

Sigel und Fremont.

Es wird berichtet, daß auf die Nachricht von der Absetzung Fremonts im Lager bei Springfield ein Offiziersrath gehalten wurde, wobei die Meinung vorherrschte, daß man sich dem Dekret der Regierung widersetzen müsse. Durch das entschiedene Auftreten Sigels aber sei die Meuterei im Keim erstickt worden. Wer Sigels Charakter kennt, durfte trotz seiner Freundschaft und Hochachtung für Fremont nichts Anderes von ihm erwarten.

Tod durch Wasserscheu.—Ein kleiner Knabe, Namens Markley, von Reading, starb am vorletzten Dienstage, nach furchtbarem Leiden, an der Wasserscheu. Er war ungefähr einen Monat vorher von einem wüthenden Hunde gebissen worden.

Vortheile und Nachtheile.

Ueber Vor- und Nachtheile der streitenden Armeen im gegenwärtigen Kriege ist schon viel gesprochen worden, und die Meinungen über diesen Gegenstand sind sehr verschieden. Einige besonders Kleingläubige haben schon vor längerer Zeit erklärt, daß es unmöglich sein würde, die Rebellen zu besiegen, und verschiedene während dem Kriege vorgekommene Ereignisse haben sie in dieser Meinung bestärkt. Andere, die nicht leicht verzagt sind und die Union um jeden Preis erhalten wollen, behaupten, daß wir siegen können und siegen müssen, und man muß billig zugeben, daß die Letzteren Recht haben.

Unser Vortheil im gegenwärtigen Kriege ist, daß wir die stärkere Parthei bilden, daß wir Geld und Credit haben, den Krieg mit Nachdruck zu führen, daß wir Lebensmittel und alles Andere, was nöthig ist zum Unterhalt einer großen Armee, genug haben und daß die loyalen Bürger der Union willig sind, irgend ein Opfer zu bringen für die Erhaltung derselben. Unser Nachtheile dagegen sind, daß wir bis jetzt zuviel Verräther unter uns hatten und vielleicht noch haben, die unserer Sache mehr schaden, als die offenen Feinde oder Rebellen. Es ist hinlänglich bekannt, daß unter den Beamten der Regierung viele Verräther waren—und gewisse Ereignisse während dem Kriege, geben Ursache zu vermuthen, daß sie auch in der Armee nicht fehlten.

Die Rebellen haben natürlich auch Vortheile auf ihrer Seite. Schon beim Anfange des Krieges wurde gesagt, daß sie sehr gute Generäle hätten, und dies ist seitdem bei mehr als einer Gelegenheit bestätigt worden. Ein zweiter Vortheil für sie ist, daß alle ihre Beamten und Offiziere der Sache getreu sind, welcher sie dienen. Die Rebellen sind zwar Alle Verräther gegen die Union, aber bis jetzt hat man noch nicht erfahren, daß irgend einer ihrer Angestellten Verrath begangen hat an den Verräthern; ihre Offiziere und Soldaten stehen fest und kämpfen beharrlich und getreu für ihre schlechte Sache. Dagegen haben sie den Nachtheil, daß es ihnen an Geld und Credit fehlt zum Kriegführen. Ganz und allein auf ihre eigenen Mittel angewiesen, zur Durchführung ihres Vorhabens, haben die Bemittelten schon Viel gethan und es ist vorauszusehen, daß man noch mehr Opfer von ihnen verlangen wird, vielleicht größere als sie geben können oder willig sind zu geben. Außerdem fehlt es den Rebellen an Lebensmitteln und vielen andern Dingen, welche nöthig sind für die Unterhaltung einer großen Armee. Wenn die Vor- und Nachtheile auf beiden Seiten in Betracht kommen, so haben die Freunde der Union augenscheinlich noch immer das Beste für sich — was sie auch eigentlich haben sollten — und aus dieser Ursache erwarten wir, daß die Sache doch endlich zu Gunsten der Union ausfallen wird. Die Hoffnung auf den endlichen Sieg unserer Waffen und die dauernde Wiederherstellung der Union, sollte noch Niemand aufgeben.—(Liberal Beo.)

Hungersnoth in Irland.

Eine irländische Zeitung schreibt: Die Kartoffeln, die Hauptnahrung unseres Volkes, sind ganz mißrathen und wo sie nicht ganz fehlgeschlagen, sind sie von so schlechter Qualität und von so schlechtem Geschmacke, daß sie als Nahrungsmittel nicht zu gebrauchen sind. Die größte Bestürzung herrscht unter dem Volke.—Der Lärm hat seinen Wiederhall von der Kanzel und von der Preße, es werden Versammlungen gehalten, es circuliren Bittschriften um Unterstützung und es sind Bittgesuche an die Häupter des Staats eingereicht. Der Erzbischof McHale hat die Aufmerksamkeit des Lords Palmerston auf den Gegenstand gelenkt. Rettung aus der Noth kann nur aus den gesegneten Kornmagazine von Nordamerika zu Theil werden.

Ein sonderbarer Vorfall.

Ein Correspondent der Lancaster „Expreß" aus Negley's Brigade in Camp Nevin, Kentucky, berichtet, daß in der Nacht vom 8. November ein schweres Gewitter über jene Gegend zog. Während dem Toben des Sturmes schlug der Blitz in ein Zelt und traf die Lieutenants Wishard und West von Chambersburg. Sie wurden schwer verbrannt und ihr Leben wurde nur dadurch gerettet daß ihre an ihren Seiten befindlichen Schwerter als Blitzableiter dienten, indem dieselben durch die electrische Flüßigkeit buchstäblich zerschmolzen wurden. Das Zelt wurde durch das Feuer zerstört.

☞ Ein Brautpaar, wie es wohl selten eins gegeben hat, passirte kürzlich auf seiner Hochzeitsreise durch die Stadt Elmira Neu York. Er ist 3 Fuß 5 Zoll hoch und wiegt 65 Pfd., Sie mißt 2 Fuß 11 Zoll und wiegt 33 Pfund. Sie sind 20 und 21 Jahre alt. Der junge Gemahl ist Hr. Nutt, und die junge Frau, die frühere Miß Sarah Belton, welche sich unter dem Titel „Feen-Königin" sehen ließ. Wie es scheint, sind sie nicht ohne Mittel. Wenn diese aber auch ausgehen sollten, so brauchen sie sich keine Nahrungssorgen zu machen; denn sie dürfen blos Vorstellungen geben, um Geld genug zu verdienen.

Bauholz fällen.

Der Maine Farmer sagt, es sei beßer, die Hälfte mehr zu bezahlen, um das Holz im Sommer, als im Winter fällen zu lassen. Der Redakteur sagt, daß er Riegel an seiner Fenz habe, welche vor einigen Jahren gespalten wurden. Die im Winter und Frühling gefällten wurden in Folge der Fäulniß fast ganz werthlos, während die im Hochsommer gefällten tüchtig trockneten und vollkommen hart und gesund sind.

Ansprache an einen Voluntär.

Ein Geistlicher überreichte einem von unsern Voluntärs einen Revolver mit den Worten: Solltest Du in den Fall kommen, die Waffe zu gebrauchen, so rufe Gottes Segen an, wenn Du Zeit dazu hast; aber hüte Dich, dem Feinde den ersten Schuß zu lassen. Du kannst „Amen" sagen, wenn du gefeuert hast.

Gräuelthaten der Secessionisten in Südost-Missouri.

Von einem Offizier, der seit längerer Zeit die Befestigungen in Cape Girardeau leitete, erfahren wir kaum glaubliche Schandthaten der Secessionisten in jenen Gegenden. An mehreren Orten hat man Haufen von 12—15 Leichen gefunden, meistens ältere Bauern der Umgegend und zum größten Theil Deutsche. Sie wurden des Nachts von den Räuberbanden aus dem Bette geholt, in den Wald geführt und erschossen. Ein Knabe arbeitet jetzt an den Befestigungen von Cape Girardeau, der in Folge des Schreckens über den Tod seines Vaters die Sprache verlor. Sein Vater und er fuhren auf einem Wagen und wurden von einer Bande angefallen. Sie ergriffen den alten Mann, banden ihn an einen Baum, prügelten ihn, zerschlugen ihm dann gewisse Theile des Körpers mit Steinen und schossen ihn zuletzt todt.—Der arme Knabe mußte zusehen und verlor vor Schrecken die Sprache.

Solche und ähnliche Gräuel geschehen allenthalben in Südost-Missouri und hauptsächlich an Deutschen. Die Rebellen erklären offen, sie wollten allen Deutschen die Heimath in Missouri durch solche Gräuel verleiden; und sie erreichen ihren Zweck, denn wer nicht Haus und Hof im Stiche läßt, läuft Gefahr, von diesen Hunden aus dem Bette geholt und zu Tode gemartert zu werden.

Erdöl und seine Eigenschaften.

Ein Chemiker schreibt im „North American" Folgendes über das Petroleum oder Erdol: Dieses Oel enthält, wie jedes andere, Oxygen, Hydrogen, und Carbon. Man nimmt an, es sei durch die Einwirkung der inneren Erdhitze auf Kohlenlager entstanden oder von Felsen ausgeschwitzt, die mit bituminösen Stoffen angefüllt waren. Das mehr flüssige Oel nennt man Naphta und das dickere Petroleum. Man findet solche Oele auch in Persien, am Caspischen Meere, in Italien und Birma. Eine Quelle im letzteren Lande hat seit 100 Jahren tausende von Barrels jährlich geliefert.

Die Chemiker haben aus diesem Oele die merkwürdigsten Produkte bereitet, nämlich Bonzola, Bitter-Mandelöl, glänzendes Brennöl, ohne Geruch und Rauch und nicht explodirend; ferner ein feines Oel für Maler, das nicht gefriert oder dick wird und einen glänzenden Anstrich gibt. So hat man auch Moschus und Rosenöl daraus bereitet und eine Purpurfarbe, die nicht ausgeht. In der That sind alle Farben in diesem merkwürdigen Oele mehr oder weniger enthalten und können daraus bereitet werden.

Neue Zeitung in Minnesota.

Die erste Nummer des „Minnesota Volksblattes," eines von Herrn Phil. Rohr u. Comp. in St. Paul, Minnesota, herausgegebenen Wochenblattes, ist uns zugekommen. Die äußere Ausstattung ist recht gefällig. Weniger sagt uns der Prospektus des Blattes zu, in welcher der Redakteur, ein gewisser C. H. Fischer, die Tendenz des Blattes als eine unionsdemokratische bezeichnet. Was er unter Unions-Demokratie versteht, ist nicht recht klar. Die alte Demokratie ist bei dem Versuche, durch eine Revolution die gesetzliche Präsidentenwahl umzustürzen, selbst zusammengebrochen, und wenn es jetzt noch eine demokratische Parthei gibt, so ist dies blos der Name und der alte Partheikitt, der die Ruine noch zusammenhält. Was Grundsätze anbelangt, so stehen sich die Demokraten unter einander jetzt schroffer gegenüber, als früher die entgegengesetzten Partheien.—Kann es z. B. eine größere Meinungsdifferenz geben, als die der beiden Demokraten Valandigham und John Cochrane über die Sklavenfrage?

Rebellen Cannibalismus.

Bei dem Massacre zu Guyandotte, worüber wir dieser Tage schon das Nähere mittheilten, versuchte einer unserer unbewaffneten Soldaten durch Ueberschwimmen des Ohio das andere Ufer zu erreichen. Als der arme Bursche ein Drittel des Wegs zurückgelegt hatte und fand, daß seine Kräfte der Aufgabe nicht gewachsen waren, kehrte er nach dem virginischen Ufer des Stromes zurück und stieg etwas unterhalb Guyandotte an's Land. Er wurde bemerkt und übergab sich dem fanatischen Rebellengesindel als Gefangener. Dem um Pardon flehenden Manne aber erwiderten die blutdürstigen Teufel: „Wir machen keine Gefangene" und schnitten ihm den Hals von Ohr zu Ohr durch.

Contrakte für die Armee.

Die Regierung hat in Philadelphia Contrakte für die Lieferung von 6,000 Zelten für Vorposten, wie sie in der französischen Armee benutzt werden, abgeschlossen. Diese Zelte werden von Leinenzeug angefertigt und sind leichter im Gewicht, dagegen aber haltbarer, als die von Baumwollenzeug. Sie sind eingerichtet, daß sie aneinander geknüpft werden können, damit sie ein langes Gesammtzelt bilden. Außerdem sind 20,000 Zelte zum Wintergebrauch bestellt. Jedes derselben hält 20 Mann und kostet $40.

Die Regierung hat gleichfalls daselbst einen Contrakt für die Lieferung von 16,000 leichten Feldöfen abgeschlossen.—Diese sind von Eisenblech ohne Boden (das Feuer wird unter denselben angemacht) und kosten $2.52½ per Stück.

Die Ansicht eines Predigers in Süd-Carolina, Anno 1795.

In der Philadelphia Gazette vom 5. Nov. 1795 erscheint folgende Nachricht: „Starb am 1. letzten Oktober zu Beaufort, in Süd-Carolina, der Ehrw. Mathew Tate, im 46sten Lebensjahre. In seinem Testamente befiehlt er: „Ich mache es zur Pflicht meines Executors, es in allen Zeitungen, die in Charleston gedruckt werden, zu veröffentlichen, daß ich dieses Leben verlassen in der völligen Ueberzeugung, daß wenn ich im Besitze eines einzigen Sklaven gestorben wäre, ich mich nicht fähig geachtet haben würde in das Reich Gottes einzugehen."